

Wahrheit und Wahrheit

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der

Warmbrunner Nachrichten

Geschenkt abgibt außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilage: Sonntags: eine illustrierte; wöchentlich: „Der Haushalt.“
Bezugspreis: bei dem vierstöckigen 180 M., bei Haus monatlich 8.00 M.
Durch die Post vierstöckig 185 M., monatlich 8.70 M.

Einzelne Preis: Die hochgepoltene Zeitung über dem Raum 20 Pfg. Reklame-
sche 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von
Konkurrenz, bei gerichtlicher Einfordering der Verträge oder bei Nichtinhaltszahlung der Zahlungs-
frist erhält der Rabatt und tritt der Grundzeitungspreis von 20 bzw. 40 Pfg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Verleihung, Dr.-G. und Verlag: Paul Grotter, Warmbrunn, Buchdruckerei, Volksdruckerei. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postzettelkonto 6746 Breslau.

Nummer 229 |

Montag, den 29. September 1918. | 36. Jahrgang

Kriegs-Chronik

Dichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. September. Große Angriffe der Franzosen und Amerikaner in der Champagne westlich der Marne und der Aisne, sowie nordwestlich von Verdun zwischen den Argonnen und der Maas. Die Schlacht dehnt sich nach Westen bis Neufchâtel nach Osten bis zur Meuse aus. An einigen Stellen dringt der Feind bis in die vordersten deutschen Linien vor, wird aber dann aufgehalten. Der Durchbruchssatz des Feindes schwächt im ganzen an dem zähen Widerstand der Deutschen.

Für die neunte Kriegsauflage!

Für mein Vaterland zu schwärmen im Zeiten
sechzehnter Größe ist eine billige Sache. Der
wahnsinnige Patriotismus zeigt sich erst in
den Tagen der Gefahr und der Not, bereit,
alles hinzugeben für sein geliebtes Deutsch-
land; und dabei verlangt dieses nur von
Soldaten das Blut, vom Bürger der geschützten
Heimat nur einen bescheidenen Teil seines Gutes

*Sehenswerte
Festspiele
in der Stadt
auf dem Platz.*

Auf breiter Front.

(Am Wochenschluß.)

Unsere Feinde halten die Zeit der Ernte für gekommen. Auf breiter Front geben sie überall zum Angriff vor, in Mazedonien, in Palästina und jetzt auch wieder an der Westfront; und was ihnen zwischen Cambrai und St. Quentin trotz mörderischer Opfer nicht gelungen ist, das suchen sie am Anfang der Woche bei Verdun und Reims zu erzwingen: den Durchbruch durch die deutschen Stellungen. Haben sie auch im Kernabogen wie am Jordan beträchtliche Erfolge zu verzeichnen, so lange sie die deutschen Heere nicht über den Haufen geworfen haben, können sie ihren Sieg nicht recht froh werden. Über die deutsche Mauer hält, alle Musterlinie des Gegners haben sie bis jetzt nicht erschüttern können.

Ob in der Heimat jedermann sich bessern bewußt ist, welche äußerste Kraftanstrengung in diesen schweren Kämpfen aufgeboten werden muß, um vor der gewaltigen Übermacht nicht zu erliegen? General Foch ist in der bezeichnenden Lage, bald im Norden, bald im Süden mit starker Macht angreifen zu können, und seine immer wieder frisch aufgefüllten Reserven lassen unsere Streiter nicht zur Ruhe kommen. Können diese sich jetzt auch wieder auf gut ausgebauten Stellungen stützen, und zeigen sie sich auch nach dem Zeugnis unserer amtlichen Heereszeitung, von dem alten unüberwindlichen Kampfgeist bezeugt, so wissen sie doch genau genau, daß ihnen noch sehr heile Tage bevorstehen, da der Feind offensichtlich fest entschlossen ist, sich durchzuhauen, um bis zum Winter eine Entscheidung in seinem Sinne herzustellen. Wir werden deswegen den Mut nicht kunnen lassen, nicht an der Front und nicht in der Heimat. Trausen sind unter Söhne und Brüder bereit, bis zum letzten Blutstropfen für Haus und Hof, Kaiser und Reich zu kämpfen, und drinnen werden die besseren Instanzen unseres Vaterlandes wieder die Oberhand gewinnen, sowie erst die Größe der Gefahren, die unser nationales Dasein bedrohen; sich in ihrer ganzen Durchdringlichkeit vor den Augen aller Leid alsgenossen antrachten wird. Wir haben uns wieder reichlich geben lassen in der letzten Zeit, und keine noch so traurige Erfahrung hat die Gewissen geschämt. Ist es doch sogar dieser Tage vorgekommen, daß in einer berüchtigten Zeitung von „unseren Feinden“ gehörchen wurde, daß über damit nicht der Franzose oder der Engländer, der Italiener oder Amerikaner, sondern — der deutsche Bruder getroffen werden sollte, der im innerpolitischen Meinungs- und Interessenstreit auf der anderen Seite der Schlachtfront zu finden ist. Man muß schon sagen: das ist wirklich ein starkes Eis, und daß kein Bensor deswegen auch nur einen Finger gerührt hat, spricht ohne Frage für einen ungemeinen Respekt vor der Freiheitlichkeit. Deswegen bleibt Deutschland in den Augen seiner Feinde aber doch das Land der militärischen Gewaltsherrschaft, und nicht nur das: der Hauptaufschwung des Reichstags hebt abermals mit voller Wucht zum Schlag gegen die eigene Regierung aus, weil sie — die Bensor nicht in ihre Schranken zu weisen den Mut und die Kraft haben! Für diesen Eckpunkt gibt es doch mehr nur die eine Erklärung: sie wissen nicht, was sie tun. Weder die Männer, die Kraft Geschick für „Ruhe und Ordnung“ im Staate zu sorgen haben, solange der Feind

vor den Toren steht, noch unsere Volkssoldaten, die fortgesetzt daran arbeiten, das Schwert der Obligkeit sturz zu machen, obwohl wir in einen schrecklichen Kampf um Tod und Leben verwilkt sind. Sie leben gegen Kanzler und Kriegsminister, ariren an den Mänteln der Krone und der Bundesregierungen, und sehen und fühlen es nicht, wenn Geschäfte sie damit einzigt und allein bestreift. Sie begeistern sich für das Selbstbestimmungsrecht der Polen und Litauer, der Letten und Esten, in denselben Augenblick, wo der englische Arbeitsminister Roberts, also auch ein internationaler Sozialist bezüglich der Polen und Litauer, vor Pariser Genossen rückwärts und zurück, vor Pariser Genossen rückwärts erklärt, daß Polen und Litauen müßt bedingungslos an Frankreich untergegeben werden, ohne daß von einer Verzappung der Bezeichnung auch nur im mindesten die Rede sein könnte. Das unter solchen Verhältnissen bei uns keine Sicherung geschehen kann, wen darf das noch wundern? Wenn aber die Heimat fortfährt, sich in zwischenzeitlichen Kämpfen zwischen Regierung und Volksvertretung, zwischen „Alliierten“ und Verständigungskreisen, zu verteidigen, wie soll da die Front ihre Widerstandskraft behaupten, ohne die wir doch alle verloren sind, die Krieger wie die Armen, die Kapitalisten wie die Arbeiter, die Parteien der Reichen wie die der Armut? Wo die Söhne des Verständigungskreises in Wahrheit zu jüden sind, das haben die Antworten der Wilson und Clemenceau auf die Note des Grafen Burian doch wohl auch dem blinden ein für allemal gezeigt. Wer jetzt noch unsere Kriegsgefechte in den Vordergrund schiebt, der ist in der Tat ein Verbrecher am Volke, wie das Hauptblatt der Zentrumspartei sich unmittelbar vor dem Zusammenschluß des Reichstagsausschusses mit aller Deutlichkeit ausdrückt. Nur gesucht hat es noch nichts — nicht einmal das Zentrum.

doch nicht. Aber es will uns scheinen, als ob allgemein die zwölfe Stunde herangeführt wäre für die Entscheidung unseres Volkes. Konnt sie nicht bald, kommt sie nicht ungeläufig, so sind wir verloren. Und wie werden uns die dange Frage stellen müssen: wann und der Stütze können diesen Lande?

U-Boot-Katastrophe im Atlantik.

28 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 27. September. — U-Boot wird gemeldet: Im Atlantischen Ozean versenkt unsere U-Boote 28 000 Br.-Reg.-T., darunter drei Tankdampfer von zusammen etwa 18 000 Br.-Reg.-T., von denen einer als Amerikaner festgestellt wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Bedeutung der U-Feuerung für unsere Feinde ist während des Krieges in dem Verhältnis gewachsen, in dem die Schmierigkeiten im U-Boottransport der Kohlen infolge des Schiffraumemangels zunahmen. Im Zusammenhang hiermit ist der Bau von Tankdampfern in den Vordergrund getreten, die der Verdampfung der flüssigen Brennstoffe dienen. Da das Öl unmittelbar in die Tankdampfer hineingepumpt wird, und nicht mehr wie früher in einzelnen Täfern befördert zu werden braucht, bedeutet der Öltransport durch Tankdampfer eine erhebliche Rauhre, wie Kostenersparnis. Die Versenkung eines jeden Tankdampfers stellt für unsere Feinde einen schweren Verlust dar, der in der Schifffahrtspresse regelmäßig in beispielhaften Klagen über den Untergang von Schiff und Ladung zum Ausdruck kommt, denn der Verlust jedes einzelnen Tankdampfers hat zugleich eine Steigerung des immer drückender werdenden Ölmanagements bei unseren Feinden zur Folge.

Die Vertretung Capelles.

Brigadegeneral Behnke, der bisherige Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, tritt nach einem neuen Erlass des Kaisers zur Verfügung des Chefs der Hochseeflotte. An seiner Stelle ist Brigadegeneral Ritter von Mann Edler von Tieckler, der Leiter des U-Boot-Unters im Reichsmarineamt, mit der Vertretung des Admirals v. Capelle beauftragt worden.

Große Kämpfe in der Champagne.
Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 27. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne zwischen den Höhen westlich der Aisne und der Marne sowie nordwestlich von Verdun zwischen den Argonnen und der Maas haben Franzosen und Amerikaner gestern mit starken Angriffen begonnen.

Der Artilleriekanon debütierte sich über die Höhen westlich der Aisne und der Marne, über die Maas nach Toul bis zur Meuse aus. Dort folgten nur Teilstücke, die wurden nach heftigen Kämpfen abgewiesen. Bei ihrer Rückkehr hielten die Franzosen sich auch österreichisch-ungarische Truppen auf.

Auf den Hauptangriffstruppen leitete gewaltiges Artilleriefeuer gewaltiges Artilleriefeuer eine.

Gelehrte der Römer brach der Franzose, östlich von den Argonnen der Amerikaner unter Einsatz zahlreicher Panzertruppen gegen und re Stellung vor.

Befehlsgemäß wichen unsere Vorposten kämpfend auf die ihnen zugewiesenen Verteidigungslinien aus. Bei Toulouze und Stipont gelang es dem Gegner in seinen bis zum Abend fortgesetzten Angriffen über unsere vordere Kampflinie hinaus bis auf die Höhen nordwestlich von Toulouze und bis Fontaine-en-Dormois vorzudringen. Hier riegelten die Reserven den östlichen Einbruch des Feindes ab. Mit besonderer Stärke führte er seine Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Clémery und südöstlich von Comme-By. Sie brachen vor unseren Kampflinien unter schweren Verlusten für den Feind zurück. Auch nördlich von Gernay scheiterten die bis zum Abend mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe. Zu den Argonnen schlugen wir Teilstücke des Gegners ab.

zwischen den Argonnen und der Maas stach der Feind über unsere vordere Kampflinie hinaus bis Montblainville — Montfacon und bis an den Maasbogen nordöstlich von Montfacon vor. Hier brachten ihn unsere Reserven zum Stehen.

Der Feind konnte somit an einzelnen Stellen unsere Infanteries- und vorderen Artillerielinien erreichen.

Der mit weitgezogenen Zielen unternommene große französisch-amerikanische Durchbruchversuch ist am ersten Schlagtag unserer Truppen gescheitert. Nur Kämpfe stehen bevor.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.



on Deutschlands Schicksal
Bist auch Du ein Teil,
Was Du dem Lande tust,
Du tust es Dir zum Heil
Darum zeichne die Neunte!

Hindenburgs Aufruf für Liebesgaben.

Aus dem Großen Hauptquartier wird folgender Aufruf unseres Feldmarschalls v. Hindenburg für das Feldheer veröffentlicht:

Furchtlos und tapfer wehrt sich der deutsche Krieger gegen die Angriffe der Feindesmassen und schürt sein Feuerstes, die Feind, mit seinem Leben. Eng führt er sich mit ihr verbunden. Und jedes Zeichen des Gedankens, das von Haus und Herd zu ihm dringt, erfreut und begeistert ihn, stärkt ihm die Kraft, entflammt seinen Mut. Wohl weiß er, daß sich die Heimat in hartem Mühen selbst beschränken muß und es schwer hat im Kampf des täglichen Lebens. Aber gerade deshalb ist ihm jede Gabe, und sei es auch die kleinste, doppelt und dreifach lieb und wert. Darum, wer irgend dazu in der Lage ist, der trage sein Scherlein zu Spenden für unsere Soldaten bei und hilf sie so ernst das enge Band fest, das die deutsche Heimat mit ihren Kriegern drücken unauslöschlich umschlingt.

Spendet Liebesgaben für das Feldheer!

Es dankt Euch mit Treue um Treue!

Die freiwilligen Gaben werden angenommen bei den am Sitz der Stellvertretenden Generalfeldmarschalls eingerichteten Abnahmestellen für freiwillige Gaben.

Amerikas Kriegskosten.

Die gesamten Kriegskosten der Vereinigten Staaten seit dem Eintritt in den Krieg belaufen sich auf 17 239 681 342 Dollar. Die Ausgaben im August betragen 1 805 518 228 Dollar, fast 200 Millionen mehr als im Juli. Seit dem Eintritt in den Krieg hat die Regierung 5 031 468 Dollar an Steuern eingenommen und 12,3 Milliarden an Freiheilsanleihen von Schuldverschreiften. Die Einnahmen aus dem Verkauf von Kriegssparmarken betragen im August 129 044 000 Dollar, die gesamte Einnahme aus diesem Verkauf 675 554 000 Dollar. Die Gesamtverschärfungen an die Alliierten betragen 7203 Milliarden Dollar (30 Milliarden Mark).

Amerika ist noch nicht 20 Monate im Krieg, und wird doch bald auch mit den Kriegskosten an der Spitze der Welt stehen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 27. Sept. Kriegsminister v. Stein, der einen Urlaub angestreten hatte, ist heute abend infolge der Ereignisse in Bulgarien früher zurückgekehrt.

Berlin, 27. Sept. Die deutsche Regierung hat der schweizerischen Gesandtschaft eine Protestnote zur Übermittelung an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika überreicht, in der Verwahrung gegen die Benutzung von Schrotflinten durch amerikanische Soldaten eingelagert wird.

Rotterdam, 27. Sept. Der französische Doppeldecker D. 2271, bewaffnet mit einem Maschinengewehr, ist vor Ulysses heruntergekommen. Die beiden Insassen, zwei indische Offiziere, wurden interniert. Das Flugzeug war durch Beschuss beschädigt.

Paag, 27. Sept. Das Ministerium des Auswärtigen teilt mit, daß der holländische Gesandte in London beauftragt wurde, gegen die Verleihung des holländischen Hoheitsgeleits zu verhindern, insoweit es die Übereinkunft am 25. 8. zu präzisieren.

Ergebnis des bulgarischen Widerstandes.

Antwort von Verstärkungen.

Budapest, 27. September.

Die bulgarischen Männer erfahren von berufener militärischer Seite, daß die Entente an der mazedonischen Front unzweckmäßig einen Anfangserfolg errungen hat, da sie über eine große Übermacht verfügte. Es scheint ihr auch gelungen zu sein, die an einem andern Punkt der Front vorbereiteten Angriffe der Bulgaren zu föhren. Man müsse sogar mit der Möglichkeit rechnen, daß der Feind bis in die Nähe von Brilep dringt oder sogar Brilep selbst nimmt.

Auf der bulgarischen Seite sollen aber ständig Verstärkungen heran-, auch Deutschland und die anderen Verbündeten kommen zu Hilfe. Man könne ruhig hoffen, daß der Vormarsch der Ententetruppen in Mazedonien aufgehalten wird.

Aus dem Hauptquartier des die französischen Streitkräfte in Mazedonien befehligen Generalissimus Franchet d'Esperey wird gemeldet, daß die von deutschen Abteilungen unterstützten Bulgaren alle wichtigen Übergänge heldenmäßig verteidigten. Dies gelte gleichmäßig von den hartnäckig fortgesetzten Kämpfen um die Abschüttungen bei Beles wie für die am Wardar und bei Doiran.

Der rumänische Kronprinz des Thrones verlustig erklärt.

Prinz Carol verzichtet auf alle Rechte.

Die ohne Einverständnis mit der königlichen Familie im geheimen erfolgte Verheiratung des Kronprinzen nun zu seiner förmlichen Enthebung von seinen Erbrechten an den Thron geführt. Aus Jassy wird gemeldet:

Der König verließ im Palast einen Rat aller rumänischen Generale, deren Mehrheit sich dahin aussprach, daß Prinz Carol infolge seiner in einem fremden Lande mit einer Rumänin gesetzlich eingegangenen Ehe nicht mehr Thronerbe bleiben könne. Prinz Carol ist in Bistritz, in der Nähe der königlichen Sommerresidenz Bicaz in Haft. Er zeigt sich sehr entschlossen und erklärt allen, daß er für immer auf seine Rechte als Erbe des rumänischen Thrones verzichte.

Die Heirat mit der aus einer alten Bojarenfamilie stammenden Bizi Lambriko ist gesetzlich in Odessa regelrecht vollzogen und kann ohne Einwilligung der beiden Ehegatten nicht aufgehoben werden. In Odessa angekommen, ließ sich Prinz Carol von einem russischen Geistlichen trauen. Der Geistliche stellte den Trauschein aus, worin bezeugt wird, daß der Prinz Carol Ferdinandowitsch von Hohenzollern, Kronprinz von Rumänien, sich mit Fräulein Bizi Lambriko verhältnahm habe. Prinz Carol begab sich darauf zum rumänischen Konsulat in Odessa, wo er sich das erforderliche Bihum für den Trauschein ausstellen ließ.

Staatssekretär v. Hinde über Bulgarien

Erklärungen im Haupthausschuß.

tt. Berlin, 27. September.

Heute vormittag trat der Haupthausschuß des Reichstages erst nach einer halbstündigen Verspätung zusammen, da zunächst im Sitzungssaal des Bundesrates eine vertrauliche Versprechung der Mitglieder des Haupthausschusses mit dem Reichskanzler und weiteren Vertretern der Reichsregierung sowie der Obersten Heeresleitung stattfand.

Malinoffs Waffenstillstandsgesuch.

Staatssekretär v. Hinde führte aus: Aus den militärischen Nachrichten der letzten Tage ist Ihnen bekannt, daß die Bulgaren zwischen Wardar und Tscherni in ernste Schwierigkeiten geraten sind. Ein weiterer Verlauf der Ereignisse sind auch die bulgarischen Nachbararmeen in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Meldungen von der Front sind von der bulgarischen Regierung des Ministerpräsidenten Malinoff offenbar zu ungünstig ausgelegt worden. Gestern vormittag ist in Sofia eine Pressekonferenz eröffnet, wonach Bulgarien dem Oberkommandierenden der Ententekräfte in Saloniki die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme von Friedensverhandlungen vorgeschlagen habe.

Eine bulgarische Delegation, bestehend aus dem Finanzminister Niantschem, dem Generalmajor Lukom und dem

Generalmajor Stoyanow, wurde angekündigt, vermutlich zuerst nach Saloniki abgereist sein. Aus den bisher vorliegenden unvollständigen Nachrichten läßt sich noch nicht mit Sicherheit erkennen, ob die bulgarische Regierung tatsächlich wie sie zu behaupten scheint, im Einverständnis mit der bulgarischen Regierung, dem bulgarischen Parlament und dem König gehandelt hat, oder ob sie mehr oder weniger auf eigene Faust vorgegangen

ist. Die Sobranie soll erst am 30. September zusammengetreten. Verschiedene Anzeichen lassen die Möglichkeit offen, daß Herr Malinoff von der weiteren Entwicklung der Dinge desavouiert werden könnte. Im ganzen Lande macht sich eine starke Strömung gegen den Schritt des Ministerpräsidenten Malinoff bemerkbar. Wichtige Parteien des Parlaments und einflussreiche Kreise des Volkes wollen von dem Sonderwaffenstillstand und

von der Friedenshilfe nichts wissen.

Als Symptom ist bezeichnend, daß die bulgarische Friedensdelegation, die nach den erwähnten Pressenotizen angeblich schon Mittwoch Abend abgereist sein sollte, bis gestern, Donnerstag Mittag, Sofia noch nicht verlassen hatte. Eine Gegenaktion der bundesreuenen Elemente scheint bevorzuhren. Auf die ersten unruhigen Nachrichten von der mazedonischen Front hat die deutsche Oberste Heeresleitung sofort aus den verfügbaren Referenzen

starke Kräfte zur Unterstützung des Bundesgenossen nach Bulgarien geworfen.

Zum Teil sind diese Verstärkungen bereits eingetroffen, zum Teil werden sie in den nächsten Tagen zur Stelle sein. Auch die österreichisch-ungarische Heeresleitung hat sehr namhafte Kräfte in March gesetzt. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Verbände würden nach dem Urteil der militärischen Sachverständigen durchaus genügen, um die militärische Lage wiederherzustellen. Trotz mancher hoffnungsvoller Momente ist die Lage aber heute noch als zweifellos ernst zu bezeichnen. Schon in wenigen Tagen wird man indessen klarer sehen. Ein Anlaß, das Spiel Bulgariens heute schon verloren zu geben, liegt weder für Bulgarien noch für uns vor. Die politische Leitung wird selbstverständlich den Haupthausschuß des Reichstages über die weitere Entwicklung sorgfältig unterrichtet halten.

Der Vorsitzende des Ausschusses Abg. Ebert betont, daß die Mitteilungen des Staatssekretärs sehr erster Natur seien, und daß unsere gesetzliche Öffentlichkeit den Vorgängen in Bulgarien mit großem Interesse folgt. Dennoch empfiehlt es sich nicht, in diesem Augenblick in eine Versprechen hierüber einzutreten. Die Situation sei dazu zu wenig geklärt. Nach der Erklärung des Staatssekretärs, daß die Reichsleitung den Haupthausschuß fortlaufend über den weiteren Gang der Entwicklung unterrichten wolle, könne es der Haupthausschuß sich vorbehalten, demnächst zu entscheiden, wann die Verhandlungen über diese Frage aufgenommen werden können.

Der Haupthausschuß ging darauf zur Tagesordnung über, es wurden zunächst militärtechnische Darlegungen über die Tanks und ihre Bekämpfung gegeben. Diese Darlegungen waren vertraulich. Weiter wurde Auskunft erzielt über die Versiegung des Feldheeres und ihre Sicherstellung.

Gesundheit und Ernährung des Heeres.

In der weiteren Besprechung militärischer Fragen leistete Generalarzt Schulzen über den Gesundheitszustand des Heeres. Die Grippe trat in 180 000 Fällen auf, zum Teil schwer. Im allgemeinen ist der Zustand günstig. Die Versorgung ausreichender Arznei ist nicht schwierig, für Medikamente ist gesorgt. Die Verbänderschäfte befriedigen, so daß Schwierigkeiten nicht zu erwarten sind.

Abg. Noske (Soz.): Ein Zweifel besteht nicht, daß nur das Allernotwendigste geleistet werden kann. Aus eigener Erfahrung wissen wir, daß der Ernährungszustand zurückgegangen ist.

Abg. Erzberger (Betr.): Warum haben wir kein Flugzeugministerium? Wir haben immer gedrängt, aber vergebens. Die Differenzierung der Mannschafts- und Offiziersküchen läßt sich nicht aufrechterhalten. Besondere Bergungsfestungen für Offiziere schaffen Unzufriedenheit. In Bulgarien liegt noch viel Tabak, Salutschächer können nicht maßgebend sein.

General v. Wirsberg verleidigt die bestehende Organisation im Flugzeugwesen. Die einheitliche Stelle ist vorhanden. Technisch sind wir mindestens den Gegnern gleich. Die Bekämpfung und Ausbildung der jungen Mannschaften wird sorgsam überwacht.

Generalarzt Schulzen: Die vermehrte Jugendfürsorge hat sehr erfreuliche Ergebnisse gezeigt.

Abg. Hoch (Soz.): Bei der Ausbildung wird nicht genug Rücksicht genommen auf den Ernährungszustand der jungen Leute.

Abg. Gothein (Bp.): Es muß eine Kommission hervorragender Techniker eingesetzt werden zur Prüfung neuer Erfindungen. Solange die jungen Mannschaften mit älteren gemeinsam ausgebildet werden, werden die ersten über-

Das ist doch auch die gesegnete Zeit, wo der Kiefer gestellt, der Fuchs mit der Hasenfaule gereizt, der Dachs gebraten und der Marder eingekreist wird!

Also ich denke, wenn ich dem Herrn Oberlandforstmeister das in wohlgesetztem Riedeschwung klarmache, wird er ein Herz in der Brust haben und mich den Herbst über immer auf Bereisungen schicken.

Und für die Zeit, wo ich weg bin, kann die Gise bei meiner Schwester wohnen, damit sie sich in der großen Wohnung so allein nicht graut und vernünftig untergebracht ist.

„Überflüssig, Herr Forstmeister!“ sagte da der junge Offizier mit all seiner pomadigen Ruhe. „Ich garantiere, Sie sind Schwiegervater — längst bevor die knifflige Frage der Bereisung zum erstenmal an Sie heraustritt.“

Der alte Herr hatte eine unruhige Bewegung gemacht. Es war wie ein lecktes, hoffnungsloses Klusbegehren. Dann ließ er ganz still und bekam vergrüßte Augen.

„Hab ich mir ja denken können, Baron“, sagte er endlich, „daß Sie auf diese Weise die Balance wiederherstellen würden, von der ich vorhin sprach. Ist schließlich auch das Rätschliegende; und ich hab wohl kein Recht mehr, Ihnen die Gise abzuschlagen.“

Was andres ist's ja, wie ich mich mit mir selbst auseinandersetze? ... Sie wissen, weswegen Sie damals in Berlin vergeblich mit mir waren! Aber das kann Ihnen ja verdammt gleichgültig sein — wo Sie mich alter Kraut fest doch in den Sand gesetzt haben.“

Da berichtete Günther von Ostheeren von dem Brief, den er vierundzwanzig Stunden vorher aus Berlin kommen hatte; mit kurzen Worten, denn es widerstrebte ihm, an Dinge zu röhren, die dem Alten neben ihm fremwaren und ewig fremd bleiben würden.

Gisela Krottenheim aber hörte aufmerksam zu. Und als der Jüngere schwieg, flog ein Leuchten über sein Gesicht — es konnte auch ein Lächeln sein; dann aber war es bestimmt das erste seit langen trüben Wochen.

Nicht mehr viele Worte machen, Günther Ostheeren, sonst werden wir sentimental. Jetzt aber drück' ich Ihnen nochmal die Hand ... sol ... und nicht nur in Dankbarkeit und Achtung, sondern in herzlicher Liebe! Wenn Sie so weitermachen, werden Sie ein Mensch, wie Ihr Vater ... und erreichen damit das kostbarste, was es für Sie geben kann!

Sie haben auf der ganzen Linie gesiegt — die Gise wird wieder Glanz in die müdgewordenen Augen bekommen — und ich brauch' als alter Kerl vor meiner

ausgestrengt.

General v. Wirsberg bestreitet, daß das Kriegsministerium technisch rückständig sei. Die Weiterberatung wird auf Montag nachmittag verlängert.

Die Ereignisse in Bulgarien.

Deutsche Truppen eingetroffen.

Berlin, 27. September.

Der heutige französische Heeresbericht meldet, daß neue deutsche Truppen an der bulgarischen Front eingetroffen sind. Auch starke österreichisch-ungarische Kontingente sind auf dem Wege nach Mazedonien, teils bereits dort eingetroffen. Ferner ist nach Meldungen aus Sofia, die Berliner an allen Stellen Donnerstag abend zugegangen sind, die von Malinow erwähnte Delegation noch nicht von der bulgarischen Hauptstadt abgezogen. Es kann deshalb durch die Eröffnung des Widerstandes an der bulgarischen Front und durch das Eingreifen der deutschen und österreichischen Truppen der folgenden Schritt vielleicht noch verhindert werden. Unsere Überlebenszeitung hat sofort mit der ersten Ruhe und Umsicht alle Maßregeln ergriffen, die mit der militärischen die politische Situation vollkommen umgestalten könnten. Es gilt, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln unsere Verbindung mit Konstantinopel aufrechtzuerhalten.

Die Meldung vom Waffenstillstandangebot.

Die bulgarisch-Telegraphenagentur meldet aus Sofia am 26. September:

Die Erwähnung des Zusammentreffens der jüngst eingetroffenen Hauptstädte und nachdem die Lage gemeinsam mit allen zuständigen Stellen erörtert worden ist, hat die bulgarische Regierung in dem Wunsche, dem Blutvergießen einen Ende zu setzen, den Generalissimus des Feldheeres ermächtigt, dem Oberbefehlshaber des Heeres in Saloniki die Erstellung der Friedensfähigkeiten vorzuschlagen, um Verhandlungen mit dem Ziele des Abschlusses eines Waffenstillstands und des Friedens einzuleiten. Die Mitglieder der bulgarischen Abordnung sind gestern abend abgereist, um sich mit den Vertretern der kriegsführenden Staatenfaktionen in Verbindung zu setzen.

Dann wird von Berlin aus durch W. T. B. bemerkt: Die Nachricht von der Abreise der Delegation für den Waffenstillstand erweist sich nach neueren Meldungen als unrichtig.

Entfernung der bulgarischen Regierungsmehrheit.

Die Parteien des bulgarischen Regierungsblocks veröffentlichen folgende Note vom 26. September: In Übereinstimmung mit den Parteien des Blocks hat die Regierung gestern, am 25. September, nachmittags 5 Uhr dem Gegner ein amtliches Waffenstillstandangebot gemacht. Die Parteien des Blocks richten an das Heer und die Bevölkerung die Mahnung, die militärische und öffentliche Ordnung zu bewahren, die so nötig ist für eine glückliche Durchführung in diesen Zeiten, die für das eben eingeleitete Friedenswerk entscheidend sind. Die Nationalversammlung ist auf den 30. September zusammenberufen.

Nach dem amtlichen Bericht der Alliierten aus Saloniki sind die britischen Truppen gegenüber Kasturine in Bulgarien eingetroffen.

Allerlei Noten.

Von Dr. Schonthal.

Schlägt man heute eine Zeitung auf, sofort fällt der Blick auf Überschriften wie „Ablehnung der österreichischen Note“, „Amerikanische Antwortnote“, „Notiz des Entente“ und so fort. Es regnet förmlich Noten.

Der Ausdruck Note für eine mehr oder minder feierliche Mitteilung oder Eröffnung im Verkehr von Staat zu Staat oder Regierung zu Regierung ist heinreise so alt wie der diplomatische Verkehr selbst. Der allgemein übliche Verlauf ist der, daß eine Regierung, die einer anderen Regierung eine besonders wichtige Mitteilung zur Kenntnis zu bringen gedenkt, diese Mitteilung ihrem Gesandten oder Botschafter mit dem Auftrag überträgt, sie in Form einer „Note“ der Regierung, bei der er beauftragt ist, feierlich zu überreichen.

Schwieriger wird die Angelegenheit, wenn man mehreren Regierungen zugleich dieselbe Botschaft zuschicken will; dann erklärt man eine sogenannte „Circularnote“.

rotw. Frau nun doch nicht die Augen niederschlagen!

Zeigt aber wollen wir mal sehen, ob die Mutter der Gäule einen Begriff davon haben, wen sie eigentlich nach Erlengrund bringen!

Eine Viertelstunde später standen sich in der Wohnzimmer der Oberförsterei schweratmend zwei Menschen gegenüber; starren sich in die blauen Gesichter; verdinglich mit den Blicken ineinander, als hätten Jahre sie getrennt.

Gisela Krottenheim lehnte am Türpfosten — die Hände gegen die stürmende Brust gepreßt — in den Augen ein glückseliges Aufleuchten.

Papa ist oben in meinem Zimmer ... er hat mir alles erzählt von heut nacht ... wieviel du für ihn getan hast ... und ihr hättet euch ausgesprochen ... und wir beide — du und ich ... der Atem flog; es war ein hilfloses Stammeln.

Der Baron von Ostheeren neigte den Kopf.

„Ja, Gise — du und ich ... heut und in alle Ewigkeit!“

Sie schloß die Augen; eine süße taumelige Mattigkeit überfiel sie; der dumpfe Druck, der all die letzten Wochen auf ihrer Brust gelagert, löste sich; ein Zittern durchlief den Körper — tiefes, befriedendes Aufatmen.

Wenn du wüsstest, wie furchtbar das gewesen ist die ganze Zeit, Günter! ... Immer hab' ich zu dir gewollt — und durste doch nicht! Diese entzückende Einseitigkeit lag für Tag und die endlosen Nächte, in denen man grübelnd und denkend und hoffend und in die Kissen beißt, um nur ganz still zu sein ...“

Da zog er sie an sich und beugte sich tief zu ihr hinunter.

„Zeigt aber haben wir uns doch gefunden und gehören zueinander — im Guten und im Bösen ... im Glück und im Unglück.“

Er küßte sie. Unter seinen Lippen zuckte sie zusammen wie unter einem Schlag. Eng nestete sie sich an ihn und warf den Kopf zurück. Eine rasende Woge schlug ihm aus ihren Augen entgegen.

„Sag, daß du mich liebst, Günter!“ stammelte sie in verzehrender Leidenschaft. „Liebst du mich? ... liebst du mich? ... wirst du nie bereuen, daß du mit mir einen Weg gehen willst?“

Vor diesem dunkel flackernden Bild brach seine Ruhe zusammen. Seine Hände suchten ihr Gesicht, das Haar,

Ende.

das heißt: man übergeht den am Ende der eigenen Regierung beglaubigten Vertretern jener freien Mächte, denen man diese Mitteilung zu machen hat, je eine Abfertigung der Note. Noch heftiger wird der Fall, wenn — wie zum Beispiel im Kriegsfall — am Ende der eigenen Note zugeschlagen ist, zeitweise beglaubigt ist; dann muß die Bemühung eines neutralen Gesandten in Kontrast genommen werden, wie dies ja auch bei Übertragung der jüngsten österreichischen Note an den Verband geschieht.

Der Inhalt einer Note kann natürlich verschieden sein; er kann die Kündigung eines bestehenden Vertragsverhältnisses enthalten, wie z. B. Italien mit einer Note den Dreiflügelvertrag kündigte; er kann in einer Drohung bestehen, wie z. B. Deutschland während des Krieges mehrmals Noten erließ, daß es, falls die Gefangen nicht besser behandelt würden, zu Vergeltungsmaßregeln greifen müsse; er kann auch ein Friedensangebot sein, — in jedem Falle aber wird der Inhalt für das Leben der beteiligten Völker von Wichtigkeit sein. Die Note erhebt, wenn man so sagen will, den eingeschriebenen Brief, den sich sonst gute Bürger zusenden, wenn sie sich eine wichtige Mitteilung zu machen haben; da sich die Regierungen keine Einschreibebriefe zusenden können, überreichen sie sich durch beglaubigte Regierungsvertreter ehen Noten.

Allerdings kennt die Geschichte dieses — an Neuerungen so reichen Krieges auch hier zwei Ausnahmen: einmal zu Beginn des Weltkrieges die österreichische Regierungserklärung an Serbien, die drastisch abgegeben wurde, und dann den „Funkspruch an alle“, den die junge russische Regierung im vorigen Jahre einführte. . . . Die Antwort auf eine Note nennt man natürlich „Antwortnote“; sie wird in genau derselben Form überreicht. Richten mehrere Regierungen gleichzeitig und gleichlautend eine formelle Mitteilung an eine oder mehrere fremde Regierungen, so spricht man von einer „identischen“ oder noch häufiger von einer „kollektiven“ Note.

Wie dem auch sei, weit freundlicher als alle diese diplomatischen Noten klingen natürlich die — Banknoten. Ihre Anfänge gehen schon in die Zeit der alten Hebräer und Griechen zurück, machten im alten Rom und im Mittelalter die verschiedensten Wandlungen durch und schließen schließlich durch den Italiener Guido von Arezzo im großen und ganzen ihre jetzige Gestalt. Wer noch angenehmere Eindrücke sucht, der möge sich an jene Noten halten, von denen man leider stets zu wenig weißt, an die — Banknoten nämlich. Ihre Erfahrung geht freilich nicht ins graue Altertum zurück, sondern in die Neuzeit. Ein Schotte Law machte damit noch vor nicht 200 Jahren den ersten, allerdings nicht vollkommen glücklichen Versuch, die französischen Könige vom Bankrott zu retten. Das Beispiel des erfundene Schotten fand aber jedenfalls bald allenthalben Nachahmung; und die heutige Weltwirtschaft wäre ohne diese Banknoten überhaupt nicht mehr denkbar. . . .

Vorerst aber müssen wir uns, was Hindenburg vor einigen Tagen, wenn auch mit etwas anderen Worten sagte, ad — notam nehmen, daß es jetzt gilt, nach all den Noten „nach Noten“ weiter zu schlagen und weiter zu schießen.

Schlüpfen.

[Droh- und Korrespondenz-Meldungen.]

Eine Note Kaiser Karls.

Wien, 27. Sept. Kaiser Karl hat beim Empfang von Schulkindern, die aus Ungarn zurückkehrten, auf eine Ansprache u. a. erwidert: „Der Krieg legt der Bevölkerung des ganzen Reiches die ungeheuerlichen Lasten auf, die sie standhaft erträgt; in dem Bewußtsein, daß wir nichts anderes wollen, als auf unserem heimatlichen Boden ungestört und in Frieden leben zu können.“ Der Kaiser versicherte zum Schluß, daß alle seine Gedanken sich darauf richten müßten, die Völker aus der bitteren Drangsal des Krieges zu befreien und ihnen die Möglichkeit eines geordneten Daseins zu verschaffen.

Politische Beratungen in Wien.

Wien, 27. Sept. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhaus, Lusar wurde als derzeit alleiniger Vertreter des Österreichischen Klubs in Wien zum Ministerpräsidenten v. Habsburg berufen, wo eine längere Beratung über sehr wichtige Angelegenheiten der auswärtigen Politik stattfand. Die Beratung wurde für streng vertraulich erklärt.

Die Siegfriedstellung unverfehrt.

Zürich, 27. Sept. Der militärische Mitarbeiter der „Zürcher Neuen Zeitung“ stellt fest, daß die deutsche Siegfriedstellung völlig unverfehrt sei.

Zwischen Douai und St. Quentin.

Genf, 27. Sept. Nach dem „Matin“ bestehen zwischen Douai und St. Quentin die Verteidigungsanlagen der Deutschen aus der Wotanstellung, der Siegfriedstellung und weiter der Chiemhöhlstellung.

Englands Verluste im Juli und August.

Basel, 27. Sept. Nach einer Londoner Meldung verloren die englischen Truppen in den Monaten Juli und August 240 000 Mann an Toten und Verwundeten.

Knappe Zeit für die Engländer.

Bern, 27. Sept. In einem „Der fester geschnallte Gürtel“ überriebenen Artikel richtet „Morning Post“ an das englische Volk die eindringliche Mahnung, die schweren Lasten, welche der fünfte Kriegswinter ihm unvermeidlich auferlegt, guten Willens zu ertragen. Von den bevorstehenden Entbehrungen sind, wie die Zeitung weiter ausführt, eine „gewaltige Kühnheit“ sowie Kühnheit gewisser Lebensmittel, insbesondere Milch und Fleisch, die gefürchtetsten.

Lord George und Bonar Law wollen reden.

Amsterdam, 27. Sept. Am Montag werden Lord George und Bonar Law in der Londoner Guildhall politische Reden halten.

Die Engländer an der frischen Grenze.

Haag, 27. Sept. Wie der „Temps“ vernimmt, stehen die englischen Truppen, durch eine Abteilung französischer Truppen unterstützt, jetzt an der Grenze von Syrien. Die englisch-französische Übereinkunft von 1916, nach der die Bevölkerung Selbstregierung vorbereitet werden soll, wird schwerlich durch England erfüllt werden.

Holländer vom amerikanischen Kriegsdienst befreit.

Amsterdam, 27. Sept. Nach einer Neuternierung aus Washington hat der General-Brosch Generalmajor Crowder amlich bekanntgegeben, daß holländische Untertanen in den Vereinigten Staaten nicht verpflichtet sind, in die Armee einzutreten. Diejenigen holländischen Untertanen, die bereits eintreten, haben für die amerikanische Staatsangehörigkeit keinen, wenn sie ihre Absicht, Bürger der Vereinigten Staaten zu werden, für immer widerstreiten, ebenfalls nicht länger zum Militärdienst verpflichtet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• In der Kommission des preußischen Herrenhauses für die Wahlrechtsvorlagen lag am 26. d. Mts. ein von

der Unterkommission ausgearbeiteter neuer Entwurf für die Zusammensetzung des Herrenhauses vor, der der weiteren Beratung zugrunde gelegt wurde. In diesem Entwurf ist grundsätzlich der Gedanke der Berufs- und Interessenvertretung abgelehnt, der in der Regierungsvorlage und noch mehr in der vom Abgeordnetenhaus geschlossenen Fassung zum Ausdruck kam, dagegen unter Anerkennung an das Geschichtlich-Gewordene ein weiterer Ausbau des Herrenhauses im Sinne der königlichen Wirtschaft durch Neinahme „führender, durch die Aktion ihrer Bürgers ausgezeichnete Männer“ vorgesehen, wobei insbesondere Handel und Industrie ein erheblicher Anteil gewährt wird. Der Minister des Innern erklärte, daß nach der Meinung der Staatsregierung der Regierungsentwurf der Fassung, die der Entwurf in dem Unter- ausdruck gefunden habe, vorauszeichen sei, insbesondere müsse es Bedenken begegnen, daß nach der Kommission fassung das künftige Herrenhaus eine zu hohe Mitgliederzahl haben werde, da die bisherigen Berechtigungen in einem über den Regierungsentwurf hinausgehenden Maße aufrechterhalten worden seien; immerhin könne aber auch die von dem Unter- ausdruck befreilose Fassung als eine brauchbare Grundlage angesehen werden.

• Ein Amsterdamer Blatt meldete, daß die Holländische Regierung gegenwärtig keine Ausfahrtserlaubnis für Südindien mehr erteilt, weil die Deutschen keine Geleitsscheine mehr benötigen. Die Erlaube dafür soll dem Blatt zufolge in dem Umstand zu suchen sein, daß einem holländischen Schiff die Bewilligung zur Ausfahrt nach England erteilt wurde. Dazu wird in Berlin halbamtlich gemeldet, daß die Geleitsscheinbewilligung aus dem Grunde verweigert worden ist, weil aus deutschem Stahl gebaute Schiffe nach England gefahren sind.

Schweiz.

• Das Komitee zur Verteidigung des internationalen Sozialismus erklärt eine Kundgebung, in der es Protest gegen die Londoner Sozialistkonferenz erhebt. Das Komitee erklärt hiermit, daß es sich in Zukunft weigern wird, an einer interalliierten Konferenz teilzunehmen, zu der italienische Irredentisten geladen sind und auf der nicht Delegierte aller alliierten Länder erscheinen. Das Komitee erkennt die mutigen Anstrengungen der Delegierten der einzigartigen französischen Minderheit an, die durch die Stimmen der amerikanischen und englischen Korporativverbände und der italienischen Irredentisten unterdrückt wurden. Das Komitee muß jedoch feststellen, daß es die Londoner Entschlüsse nicht billigen kann.

Österreich-Ungarn.

• In politischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit den Vorgängen in Rumänien und man äußert übereinstimmend die Ansicht, daß es ein Fehler des Grafen Czernin gewesen ist, daß er im Friedensvertrag aus österreichischen Gründen die ententefreundliche rumänische Donaostadt in Schutz genommen und den Rumänen sogar noch Befreiungen verschafft hat. Man wird mit Schritten der Mittelmächte zu rechnen haben, die sich die Rute im Osten füßen wollen, bevor sich dort eine neue Front gegen sie bildet.

• Die parlamentarische Lage in Österreich ist nach wie vor ungeklärt. In politischen Kreisen verlautet, Ministerpräsident Habsburg habe den Auftrag erhalten, ein Koalitionskabinett zu bilden. Indessen erklärten deutschnationale Abgeordnete, daß sie nicht geneigt seien, dieser Übung zuzustimmen. Da auf der anderen Seite sich starke Strömungen gegen ein Beamtenkabinett geltend machen, so ist anhendend die Lösung der schwelenden Ministerkrise auf einem toten Punkt angelangt.

Aus In- und Ausland.

Haag, 27. Sept. Aus New York wird gemeldet: Der Sekretär des Finanzamtes, MacAdoo, macht offiziell bekannt, daß die vierte Freiheitsanleihe in Höhe von sechs Milliarden Dollar zu 4% ausgegeben wird. Die Papiere haben eine Laufzeit von 20 Jahren und verfallen am 15. Oktober 1938.

Genf, 27. Sept. Die Agentur Radio meldet aus Paris, daß die Regierung die Catillax-Angelogenheit jetzt endgültig dem Staatsgerichtshof überwiesen habe.

Helsingfors, 27. Sept. Der finnische Landtag ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, in dem die Königsfrage entschieden werden soll.

Locales und Provinziales.

Werkblatt für den 29. und 30. September.

Sonnenaufgang 5⁵⁸ (5⁵⁹) | Mondaufgang — | (3⁵⁸ N.)

Sonnenuntergang 5¹⁹ (5¹⁰) | Monduntergang 3¹⁴ N. (12⁵⁷ V.)

29. September. 1902 Schriftsteller Emile Zola gest. — 1903 Meteorolog Rudolf Falb gest. — 1911 Italiener erklärt der Türkei den Krieg. — 1914 Rückzug der Russen beiderseits der Weichsel. — 1916 Niederlage der 1. rumänischen Armee bei Hermannstadt.

30. September. 1823 Dichter Rudolf v. Gottschall geb. — 1857 Dichter Hermann Sudermann geb. — 1870 Einzug der Deutschen in Straßburg. — 1916 Deutscher Luftangriff auf Vulkaren.

Unsere Ernährungsaussichten 1918/19.

Berlin, 27. September.

Vor einer Versammlung von Pressevertretern führte das Mitglied des Vorstandes des Kriegernährungsamtes Stegerwald aus: „Es ist selbstverständlich jetzt noch nicht möglich anfeindsfreie Angaben über die Ernährung im nächsten Kriegswirtschaftsjahr zu machen. Das ist nur dann möglich, wenn man die Ernte in der Hand hat. Über ungefähre Angaben lassen sich schon heute machen. Was das Brotgetreide anlangt, so kann Befürchtungen nicht am Platze. Vergleichlich der Kartoffelversorgung lassen sich heute noch nicht endgültige Angaben machen. Das wird erst in der zweiten Hälfte des Monats Oktober möglich sein. Ob eine Erhöhung der Ration erfolgen kann, kann erst entschieden werden, wenn man den Quellstand der Ernte genau kennt. Die Fleischversorgung muß in diesem Jahr schlechter ausfallen als im vergangenen Jahr. Es können nicht mehr als höchstens 250 Gramm gewährt werden. Fleischlose Wochen werden auch für die Zeit vom 1. November bis 31. Januar 1919 beibehalten werden müssen. Die Getreideversorgung wird sich hoffentlich auf der gleichen Höhe erhalten lassen wie bisher. Die Margarine wird aber voraussichtlich besser ausfallen. Nährmittel, Graupen, Getreide, Leidwaren werden in größeren Mengen verabreicht werden können, da die Hafer- und Gersteernte besser ausfallen ist. Dicker wird in ähnlichen Mengen wie im Vorjahr verabreicht werden können. Die Getreidemühle-Größe ist gut und auch die Buttermittelversorgung wird eine bessere sein können. Die Obstsorte war schlechter. Man kann die Ernährungsaussichten etwa folgendermaßen zusammenfassen: in Fleisch und Datteln etwas schlechter, in Kartoffeln und Fett Dagegen noch unsicher, in Brot und Getreide ebenso wie im Vorjahr, in Brotgetreide und Getreiderüttel etwas besser als im Vorjahr.“

□ **Todeserklärung von Vermiethen.** Das Aufgebot von Vermiethen wird vielfach von den Befestigten erst nach langer Zeit bewirkt. Es muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß die rechtzeitige Todeserklärung vom Vermiethen von Wert für die Hinterbliebenen ist, da die Bewilligungen an die Hinterbliebenen von Vermiethen gewissen Beschränkungen unterliegen. Ein Zeitverlust wird für die Antragsteller in der Regel durch das Aufgebot nicht entstehen, wenn der Antrag auf Todeserklärung alsbald gestellt wird, da das Verfahren gegen die Friedenszeit außerordentlich abgekürzt wird. Da später kein besonderer Anlaß vorliegt, das Aufgebot zu betreiben, so wird es in den meisten Fällen ganz bleiben. Werden dann in späteren Jahren oder Jahrzehnten irgendwelche Nachabrechnungen nötig, so sind Nachweisungen über den Tod des Vermiethen nur mit den größten Schwierigkeiten, Kosten und Zeitverlust zu beschaffen, bis sie aber beschafft sind, sind alle Verfügungen, insbesondere über Grundstücke und Hypotheken, völlig unmöglich, so daß der Familie sehr große Verluste entstehen können, während das alles jetzt in zwei bis drei Monaten kostengünstig erreicht wird. Es ist hierbei nicht nur an augenblicklich vorhandene Vermögenswerte zu denken, sondern auch an später zu erwerbende, welche durch Erbschaft besonders in den Seitenlinien (Geschwister und deren Kinder) entfallen können. Kleinere Vermögensvorteile sind in der Regel vorhanden, für sie sind die späteren Kosten um so drückender; auch Sparfassen können Erbvergütungen verlangen. Den Angehörigen der lädt als sechs Monate Vermiethen vom Tod des Vermiethen und Waisengeld sowie Kriegsversorgung bewilligt werden.

* Die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse wurde Herrn Badinspектор Cogho hier selbst verliehen.

* **Vom Stenographen-Verein Stolze-Schrey.** Der erste Lehrgang in der Kurzschrift wird am Montag, den 30. d. Mts. beendet. Den Teilnehmern deselben wird nunmehr dringend empfohlen, dem hiesigen Stenographen-Verein als Mitglieder beizutreten, damit sie sich an den Übungsabenden (Mittwochs jeder Woche) in der Fertigkeit ausbilden. Allerdings ist es notwendig, daß die Mitglieder auch regelmäßig an den Übungsabenden erscheinen, namentlich diejenigen, in deren Beruf die Kurzschrift noch nicht verwendet wird. Den neuausgebildeten Stenographen wird daher empfohlen, sich entweder schon am Montag oder am nächsten Vereinsabend (Mittwoch) beim Verein als Mitglied anzumelden.

○ **Überführung von Gefallenen in die Heimat.** Die zuständige Stelle macht bekannt: Die Rückführung von Leichen Gefallener wird für den Westen mit dem Bekanntwerden dieses Erlasses, für den Osten vom 1. Oktober 1918 an widerruflich nach Maßgabe der bisher gültigen Bestimmungen gestaltet. Wo im Osten Etappeninspektionen nicht mehr bestehen, sind die Rückführungsgefechte nach den stellvertretenden Generalkommandos an die betreffenden Militärgouvernements oder an die Militärverwaltungen zu richten. Die Rückführung von Leichen Gefallener auf Missionen ist nunmehr gestaltet.

○ **Militärische Vorbildung der Jugend.** Ende September und Anfang Oktober finden in Berlin vom Kriegsministerium geleitete Lehrkurse für die militärische Vorbildung der Jugend (Heranbildung der Jugend zur Wehrfähigkeit) statt. Die Kurse sind zur Aufklärung der weitesten Kreise bestimmt. Vertreter von Behörden und von Verbänden für Jugendpflege nehmen daran teil. Vorträge und praktische Vorführungen sollen Wesen, Ziel und Ausbildungssatz der Heranbildung der Jugend zur Wehrfähigkeit klarstellen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Die Beschränkung im Handel mit Ernährungsmitteln.** Für viele im Laufe der Kriegszeit auf den Markt gebrachte, mehr oder minder einwandfreie Ernährungsmittel läuft am 30. d. Mts. die durch die Bundesratsverordnung vom 7. März d. J. gewährte Ausverkaufsrückstet ab. Vom 1. nächsten Monat ab dürfen nur noch die von der zulässigen Ernährungsmittelstelle ausgelassenen Ernährungsmittel verkauft werden, für welche die Verkäufer Ausweise haben müssen, daß sie von der Ernährungsmittelstelle „genehmigt“ sind. In erster Linie werden betroffen die verschiedenen Arten von Suppen- und Brühwürfeln, Back- und Speisepulver, Giersab, Milchseif, Salatölseif, die verschiedenen Ernährungsmittel von Gewürzen aller Art usw.

* Über die Trinkgeldfrage verhandelt zurzeit eine Trinkgeldkommission der Hotelbesitzer mit der Arbeitsgemeinschaft der gastronomischen Angestellten. Die Verhandlungen werden auf der Grundlage geführt, daß das Trinkgeld vollständig abgeschafft wird und an seine Stelle eine angemessene Entlohnung tritt. Die Abschaffung des Trinkgeldes soll durch erzwungen werden, daß auf Zwiderhandlung sofort Entlassung aus den Betrieben und den Angestelltenverbänden erfolgt.

Aus dem Gerichtsstaat.

○ **Geschäftspreisverschreitungen in einem Handfrauenverein.** Gegen 22 Mitglieder des Allensteiner Handfrauenvereins hat das Allensteiner Amtsgericht Strafbefehle wegen Geschäftspreisüberschreitung erlassen. Die angeklagten Mitglieder des Vereins, überwiegend Ehefrauen, die nahe bei Allenstein ihre Güter haben, belieferten die in Allenstein eingerichteten Verkaufsstellen des Handfrauenvereins und sollen hierbei strafbare Handlungen begangen haben. Zwanzig der verurteilten Frauen erhoben gegen die Strafbefehle Einpruch. Bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht wurden zwei Vereinsmitglieder freigesprochen. Für die anderen beschloß das Gericht, die Verhandlung zu vertagen und die Aten der Staatsanwaltschaft zu überreichen, da die Annahme vorliegt, daß es sich nicht nur um Geschäftspreisüberschreitungen, sondern auch um Kriegswucher handelt.

○ **Gibt es Kriegswucher im Weinhandel?** Diese Frage wurde vor der Wiesbadener Strafkammer verhandelt. Angeklagt waren ein Weingutsbesitzer und ein Weinhändler, weil sie gelegentlich einer Weinverfehlung im Rheingau einen übermäßigen Gewinn von 50 000 Mark erzielt hatten. Die Strafkammer kam zu der Entscheidung, daß es wohl Kriegswucher gebe, wenn der Verdient über eine gewisse Grenze hinausgehe. Trotzdem kam sie in diesem Falle zu einem Freispruch, weil ein entschuldbarer Irrtum der Angeklagten vorliege, die sich für berechtigt glaubten hätten, jeden beliebigen Preis zu fordern. Die Strafkammer vertrat auch die Ansicht, daß der Versteigerer verpflichtet sei, den Verkauf abzubrechen, wenn die Preise allein hoch gegeben.

○ **50 000 Mark Geldstrafe.** Der frühere Mühlenbesitzer Mar Conrad in Alsfeld hatte große Mengen Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, die für die Kommunalverbände beschlagnahmt waren, unter Überschreitung der Höchstpreise angekauft. Den Hafer und einen Teil der Gerste hat er verfüttert, das übrige Getreide aber vermauert und das Mehl für insgesamt 62 950 Mark verkauft, wobei er einen Gewinn von etwa 23 000 Mark erzielte. Er wurde deshalb zu 50 000 Mark Geldstrafe oder für je 15 Mark zu einem Etagenstrafen verurteilt.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 27. Sept. Ein Kutscher, der sich vor acht Tagen unter

Grenzschuhkommando Berzelisdorf wurde in der Nähe der Schuhhütte ermordet aufgefunden.

Dresden, 27. Sept. Die Stadt bewilligte abermals 10000 Mark zur Stöbelbelieferung für Kriegsgetreute.

Königsberg t. Pr., 27. Sept. In Majorenhof sind der Ortskommandant Lieutenant Stephan und zwei Söhne des Ortsverstehers, die Eaten schließen wollten, beim Steuern des Bootes ertrunken.

Gästein, 27. Sept. Die Gasteiner Gemeindeverwaltung beschloß einstimmig, mit Absicht auf die früherigen Ernährungsverhältnisse den Kursus im nächsten Jahre geschlossen zu halten.

Vermischtes.

Heiratslustige gefangene Engländer. "Daily Mail" veröffentlicht den Klagebrief eines englischen Familienvaters, der sieben die Nachricht erhalten hat, daß sein a Holländin internierter Sohn die Absicht habe, sich mit einer Holländerin zu verehelichen. Der Familienvater möchte darauf aufmerksam, daß unter den in Holland internierten englischen Kriegsgefangenen bereits 600 Fälle von Eheschließung mit Holländerinnen und 300 Fälle von Heiratsvertragen vorgekommen seien. Er wirft die Frage auf, ob diese Heiratslust mit Ausländerinnen im Interesse des Staates sei, und ob nicht die Militärbehörden Grund zum Einschreiten hätten.

Zwanzig Doppelgänger des verstorbenen Zaren Nikolaus II. sind zurzeit in Russland aufgetaucht. Alle erklären, sie wären durch ein Wunder den Mörfern entgangen. Riesige Mengen von Bauern und von Frauen drängen sich, wie das Pariser "Journal" erzählt, um diese Doppelgänger, sorgen für ihren Lebensunterhalt, machen über ihre Sicherheit und verbreiten den Glauben an sie. Der stürmischste dieser falschen Nikolaus', der die meisten Anhänger zählt, scheint ein Mann zu sein, der vor etwa einem Monat in der Umgegend von Michinograd aufgetreten ist. Er wird von etwa hundert Bögen und Mönchen begleitet und durchzieht das Land, verläßt die Bauern in den Kirchen und findet ihnen in mystischen Aussichten den nahe bevorstehenden Sturz der Bolschewiki und die Wiederauferstehung der Zarinfamilie an.

Über zwanzig Wochen sind zur laufenden Woche Schülern. Die Schüler der Akademie für Handel in Langensalza haben in der Zeit vom 7. Juli bis 14. September d. J. 1503 Rentner Laub gesammelt und dafür insgesamt 9229,68 Mark Sammelselz ausgezahlt erhalten. Viele von ihnen hatten einen wöchentlichen Verdienst von 15 bis 25 Mark. Besonders fleißige Sammler brachten es sogar auf einen Wochenlohn von über 30 Mark.

* In einer Entschließung des allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes heißt es: "Der Verband ruft die ihm angegeschlossenen Genossenschaften auf, ihre in acht Kriegsanleihen bewährte finanzielle Macht auch für die 9. Kriegsanleihe in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Dem durch vorübergehende Erfolge übermäßig gewordenen Feinde muß wiederum gezeigt werden, daß das deutsche Volk in ungeschwächter wirtschaftlicher Kraft den unbesiegbaren Willen hat, dem Vaterlande zu geben, was es braucht, um den ihm aufgezwungenen Kampf zum siegreichen Ende zu führen. Die deutschen Heere beschirmen im stahlhartem Kampf Haus und Herd, Weib und Kind und haben Anspruch darauf, in der Heimat einen gleich starken wirtschaftlichen Schutz hinter sich zu wissen. Die Schulze-Delitschen Genossenschaften werden wiederum ihre Schuldiafekte tun."

Die "hellen" Leipzigerinnen genügen das Ausstehen auf Lebensmittel nicht. Sie haben volles Interesse für die Wahrhaftigkeit, daß man sich vor der Behauptung der ehrwürdigen Herrinnen befugter Kunst in Leipzig anstellen müßt. In einer Verhandlung vor dem Leipziger Schöffengericht gegen eine wegen gewerbsmäßigen Wahrhagens angestellte Arbeiterin Frau Agnes Kropaczewski lagte ein als Zeuge geladener Hausherr ans, daß an manchen Tagen vor der Wohnung der "weisen Frau" der Andrang der weiblichen Behörber so groß gewesen sei, daß diese sich anstellen mußten, bis ihnen für Geld und allerlei Lebensmittel die Zukunft aus den Nieren geweisagt wurde.

Der Materialwert der Eisernen Kreuze. In diesem Kriege sind bisher über 1544 000 eisne Kreuze an deutsche Truppen und solche der verbündeten Armeen verstreut worden. Hierzu entfallen über 1463 000 Stück auf die 2. Klasse und über 81 000 auf die 1. Klasse. Das Gewicht eines Kreuzes beträgt etwa 18 Gramm, und zwar werden 9 Gramm Gußeisen und fast die gleiche Menge Feinsilber benötigt. In Eisen sind 18 900 Kilogramm und in Silber 12 850 Kilogramm verarbeitet worden. Für ein Eisernes Kreuz 2. Klasse wird an schwarz-weißem bzw. weiß-schwarzem Band ein drittel Meter gebraucht; es sind somit für 1463 000 Kreuze über 487 700 Meter verbraucht worden.

Was sich amerikanische Militärärzte leisten. Ein Kriegsberichterstatter der "Daily Mail" überrascht die Welt mit der Entdeckung, daß die Deutschen Frauen als Soldaten in ihr Heer einstellen, und bestreitet seine Behauptung mit dem Beugnis amerikanischer Ärzte, die weibliche Leichen auf dem Schlachtfelde erkannt haben wollen. Diese Beugnisse, schließt er, seien in seinem Besitz. Danach raus man annehmen, daß es in Amerika Feldschere gibt, die einen Mann nicht von einer Frau unterscheiden können. Confit gibt es keine Erklärung für diesen Blödsinn, wenn man nicht annimmt, daß der Mitarbeiter der "Daily Mail" das dumme Erste erfuhr.

Was in Städten verauskommene Ausstellung besagt, daß es 18 Städte gibt, deren Bewohnerzahl eine Million übersteigt. Die beiden größten Städte der Welt haben, einschließlich der Vororte — deren Bevölkerung bei allen hier aufgeführten Städten mitgerechnet ist —, die siebente Million überstehen und stehen nach der Einwohnerzahl einander sehr nahe. Es sind London mit 7,42 und New York mit 7,3 Millionen. Es folgt Paris mit 4,15 Millionen. Berlin mit 3,75 Millionen steht an vierter Stelle; weiter folgen: Chicago mit 2,45, Petersburg mit 2,25, Tokio mit 2,1 und Wien mit 2 Millionen. Unter zwei Millionen liegt die Bevölkerungszahl der folgenden 10 Städte: Moskau 1,88, Philadelphia 1,69, Buenos Aires 1,58, Plaza 1,48, Kanton 1,25, Rostfka 1,23, Konstantinopel 1,2, Rio de Janeiro 1,15, Budapest 1,1, Bombay 1. — Mit vollkommen Sicherheit können die Millionenstädte der Erde jedoch nicht angegeben werden. In der Liste vermischt man beispielsweise. Nach einigen Angaben hat Peking eine Einwohnerzahl von 600 000 betroffen, während sie nur auf 100 000 steht; Manila umfasst 170 000, während sie 100 000 hat.

Der Gipfel der Wissenschaft. Ein alter Mann aus England zu Besuch nach Wien und wurde dort von seinen Freunden in die Sternwarte geführt. Nach Hause zurückgekehrt, erzählte er von den großen Fortschritten der Astronomie. "Doch man sieht sogar die kleinsten Sterne sehen kann", ist so großartig, aber ich begreife es noch; und das man berechnet, wann der Komet wieder kommt, ist auch verständlich, denn man weiß ja, wann er die beiden letzten Male da gewesen ist; aber doch sie sagen von allen Sternen wissen, wie heißen, das ist doch höchst erstaunlich."

Verfassungsdienste.

1. Sämtliche

Spitälerangelegenheiten

werden von jetzt ab nur in der Zeit von 8 — 9 Uhr vor mittags in der Sparloje erledigt.

2. Kartoffelbezugschein

sind eine große Anzahl eingetroffen und liegen von Montag den 30. September 1918 in der Lebensmittelkartenausgabe stelle des Gemeinderates zur Abholung bereit. Die Auskündigung erfolgt nur gegen Vorlegung der Haushaltungs karte.

3. Dienstag, den 24. d. Mts. wird eine beschränkte Menge

Obst-Quart

verkauft werden und zwar:

bei Kaufmann Schüller für die Bewohner der Voigtsdorferstraße 1—17.

Preis für 1 Pfund 64 Pfennige.

Für jede Person wird 1 Pfund ausgegeben.

Die Haushaltungsliste ist beim Verkauf vorzulegen.

Voigtsdorf, den 28. September 1918.

Der Gemeindesprecher.

J. B. Püting.

Gerriffen.

Kartoffelausgabe

am Montag, den 20. September 1918, für die Woche vom 30. September bis 6. Oktober 1918. Weger mangelnder Aufzehr können vorerst für die Person 4 Pfund, Kinder 2 Pfund Kartoffeln verteilt werden.

Für die Bezugsnummern 1—200 von 8—9 Uhr
201—400 " 9—10 "
401—600 " 10—11 "
601—800 " 11—12 "
801—1000 " 2—3 "
1001—1250 " 3—4 "

2. Zuckermarken.

Am Montag, den 30. September 1918 werden die Zuckermarken für Monat Oktober 1918 ausgegeben.

a) in Kuhns Geschäfts

für die Bezugsnummern 1—150 von 8—9 Uhr

151—300 " 9—10 "

301—400 " 10—11 "

b) in Erns. Geschäfts

für die Bezugsnummern 401—500 von 8 1/2—9 Uhr

501—650 " 9—10 "

651—800 " 10—11 "

801—900 " 11—11 1/2 "

c) in der Füllnerkantine:

für die Bezugsnummern 901—1000 von 8 1/2—9 Uhr

1001—1150 " 9—10 "

1151—1250 " 10—11 "

Bezugs- und Kartoffelkarten sind vorzulegen.

Hermsdorf, den 28. September 1918.

Der Gemeindesprecher.

Goy.

Plättwäsche

für die Firma

Degenhardt & Wolf,
Hirschberg.

Annahmestelle:

Ludwig & Kießwetter,

Warmbrunn, Schloßplatz 14.

Wichtige Anzeige für alle Fleißige.

Wohl vorbereitet mit den Gnadenmitteln unser liebster Kirda verschieden heut saft und gottergeben mein einziges, innig geliebtes unvergessliches Kind, die

Jungfrau

Elisabeth Walter

im jugendlichen Alter von 22 Jahren und 3 Monaten.

Warmbrunn, den 28. September 1918.

Um stilles Teilnahme bitten

die tief betrübt Mütter

Anna Walter

und Verwandte.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben werden. — Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Für die herzliche Teilnahme, welche mir beim Heimgehen meines lieben Mannes, und Vater, unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels zu Teil geworden ist, sage ich hiermit meinen herzlichen Dank.

Martha von Krottmauer und Sohn.

Hermsdorf, den 27. September 1918.

Heut früh 1 3/4 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe, herzensgute Frau und Großmutter

Frau

Ernestine Schückel
geb. Günther.

Sie folgte ihrem am 19. d. Mts. verstorbene Sohn in die Ewigkeit nach.

Um stilles Beileid bitten

Warmbrunn, den 28. September 1918

die trauernden Kinderblieben.

Beerdigung am Dienstag nachmittag 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus.

1 Grammophon mit 35 Platten und ein guter Regulator zu verkaufen.

Gustav Scholz,

Voigtsdorferstraße 41.

Saubere, ordentliche Frau zur

Bedienung

gesucht. Förster, Wrangelstraße 1, I.

Bedienungs-Frau
über Wändchen
tagsüber sofort gefügt.

Friedrichstraße 11.

Gefügt zum 1. April
in Warmbrunn o. Hermsdorf

Wort.-Wohnung
von 4 bis 5 Zimmern
oder

klein. Häuschen
zum Alleinwohnen.

Angebot an
Oberstleutnant J. Simon,
Dresden-Trachau,
Widermannstraße 42.

2 Zimmer-Wohnung
mit Gas zu vermieten, bald
zu beziehen.

Emil Hain,
Hermsdorf 197.

Alte - Häuschen
v. Sicht, Mosele, Rhein-,
Rotwein und Brunnen
nur 1/4 Liter, kaufen zu
guten Preisen.

W. Schwanke,
Klosterstraße, im früher
Wiesner'schen Fleischergeschäft,
am kleinen Bassin.

Karlsruher

Lebensversicherung

auf Gegenseitigkeit.

bisher bestrittene Versicherungen 1500 Millionen Mk. Dividendenzahlungen an die Versicherten in den drei Kriegsjahren 1914/15: 23 Millionen Mark

Mitversicherung der Kriegszeit.

Auskunft erteilt Buchdruckereibesitzer

Paul Fleischer in Warmbrunn.